wohl das stärkste Mittelglied zwischen dem Großmeister von Fontainebleu und der neuen Botschaft. Er hat von allen am entschiedensten unter dem Einfluß Corots gestanden; er hat den jungen Monet immer wieder auf Corot hingewiesen, und eine bestimmte Landschaftenreihe Cézannes deckt sich mit Pissarros jüngeren Grundanschauungen: ich besitze als Unikum eine Photographie, die Pissarro und Cézanne als schaffende Promeneurs in Auvers zeigt — in demselben Auvers, wo später van Gogh seinem koloristischen Furor genügte. „Der Künstler soll die Natur nicht eher malen, als bis er bei ihrem Anblick innerlich wirklich etwas empfindet", sagte mir Pissarro einmal, und damit sprach er aus Corots Seele. Und ein anderes Mal: „Die Potenz des Künstlers besteht nicht in den Farben, wenigstens nicht in ihnen allein. Der alte Corot war ‚très-puissant' und malte doch grau." Es mag indessen nicht Corot allein gewesen sein, der über dieser Frühperiode waltete; auch Courbet klingt an: seine Sachlichkeit, die der Art Pissarros sehr entgegenkam, seine realistische Vorliebe für die Einzelheit. Das „Bild" Pissarros war damals noch kein reiner, unbefangen gewonnener Naturausschnitt, sondern eine auf harmonische Abrundung gestellte Landschaftskomposition, die auf das Prinzip vielfacher Gliederung hinauslief; die „schöne" Wiedergabe eines „schönen" Natureindrucks.

In Corots „grauer" Tonigkeit nun lag das Pleinair im Keime eingeschlossen; die malerischen Ereignisse und Entdeckungen entwickelten sich jetzt rasch, organisch und fast mit mathematischer Folgerichtigkeit. Beim Ausbau der luminaristischen Technik, beim Studium malerischer Optik hat Pissarro am gewissenhaftesten mitgewirkt; um seinen „tachisme" aufzufrischen, ist er sogar eine Weile mit dem Kreise Seurats, den „Divisionisten" und Pointillisten gegangen, ohne jedoch die Doktrin auf die Spitze zu treiben. Das Spiel der Sonne dringt in seine Kunst ein, der Sonne, die, sich wandelnd vom Morgen bis zum Mittag und vom Mittag bis zum Abend, die Dinge mitverwandelt. Pissarro, naturwissenschaftlich angeregt, „studierte", aber er war auch fröhlich in seiner Liebe; er untersuchte, woher der bunte Abglanz der Natur komme und wie er treu und unverrückbar wiederzugeben sei, doch unter dem Abglanz des Lebens fand er das Leben selbst und die Seele und den Sinn der Dinge. Lange Reihen landschaftlicher Bilder, empfangen und ausgeführt vor der Natur, in dem geliebten Eragny, zu Moret, Auvers, Rouen, Dieppe, Le Havre und vielen anderen Orten, stellen sein vielseitiges und umfassendes Lebenswerk dar. Aber im besonderen ist er